625
623
629
619
634
614
674
574
724
524
124
Ende
Anfang

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, verlängerte Hauptstädterstraße Nr. 71 u Hintergebäude, einzusenden. Die Expedition besorgt Hr. L. Holtzschue, Eberhardsstr. Nr. 65.

Nr. 158. **Sonntag den 26. November** **1848.**

Sonntagsbetrachtung.

Ueber das Evangelium des St. Marcus.

Von **F. Lamennais.**

Siebentes Capitel.

Die Besserung des innern Menschen will Jesus bewirken, anders als die Pharisäer, welche an dem bloß Aeußerlichen hingen. Er wirft ihnen vor, das Gebot Gottes durch ihr Gesage nichtig gemacht zu haben. Wenn der Geist des Lebens sich von Denen zurückzieht, die beauftragt sind, ihn auszubreiten, wenn die Einrichtungen nach dem Verluste ihrer ursprünglichen Kraft ihrem Ende sich zuneigen, da geschieht zweierlei: man vervielfältigt die Ceremonien, die Gebräuche, die äußerlichen Uebungen, und man legt ihnen eine fabelhafte Wirksamkeit bei, indem man die Menschen überredet, daß sie die wirklichen Tugenden ersetzten und von der Erfüllung des wahrhaften Gesetzes lossprächen. Dann bildet sich im Innern der Gesellschaften, welche dieser verhängnißvollen Lehre unterworfen sind, gleichsam ein falsches Gewissen. Man sieht ganze Völker mit Eifer so einen ausspeculirten Glauben festhalten und ruhig in der Nichtbeachtung der heiligsten Pflichten zu Grunde gehen, in einer so allgemeinen Verderbniß, daß fast Nichts sich derselben entzieht. Sie waschen sich die Hände, bevor sie das Brod des Leibes essen, sie reinigen die irdenen Gefäße und ehernen Geschirre, unbekümmert um die Flecken der Seele. Das Herz ist sich selbst überlassen, und aus dem Herzen kommen in Menge die Laster, von denen Jesus eine schreckliche Aufzählung macht. Ganz anders lehrt Jesus und sagt: Dringt hinab in euer Herz und reißet daraus jegliche Wurzel des Bösen. Was thut das Aeußere? Im Innern ist das Gute und ist das Böse. Das lehrt Christus. Wer also anders lehrt, der lehrt nicht nach Christus, ist nicht Christi Jünger. Er mißbraucht seinen Namen, um die Menschen zu täuschen, er gehört zu den falschen Propheten, von denen Christus selbst gesagt hat: „Hütet euch vor Denen, die da zu euch kommen in Schafskleidern und inwendig reißende Wölfe sind", und ferner: „Alle, die da sagen: Herr, Herr!", die mit ihren Lippen beten und mit ihrer innern Gesinnung im Bösen beharren, „werden nicht in das Himmelreich eingehen."

Achtes Capitel.

Jesus berief die Menschen zu sich und sagte: „Kommt zu mir Alle, die ihr gebeugt seid unter die Schwere der Arbeit, ich will euch erquicken und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Hernach aber ruft er das Volk mit seinen Jüngern zusammen und erklärt ihnen, daß Jeder, der ihm folgen wolle, sich selbst verläugnen und sein Kreuz auf sich nehmen und es nach seinem Beispiele bis auf Golgatha tragen müsse, so es Noth thue, indem er seine Seele verliere, um sie zu retten. Sollte sich nun Christus widersprechen? Sollte er nach seinen augenblicklichen Gedanken wie auf's Gerathewohl gesprochen haben, bald in diesem, bald in jenem Sinne? Nein, gewiß, es ist wahr, daß sein Joch sanft ist, seine Last leicht, und es ist auch wahr, daß man ohne Selbstverläugnung, ohne sein Kreuz auf sich zu nehmen und zu tragen, ihm nicht auf der Bahn nachfolgen kann, die er für die Menschen eröffnet hat. Denn für seine Brüder leben, sich ihnen widmen, heißt das nicht, sich selbst verläugnen? Und es über sich nehmen, den Stolz zu überwinden, die Begierde, die Habsucht, die Sinnlichkeit, die Trägheit, alle lasterhaften Neigungen, alle bösen Leidenschaften, heißt das nicht, sein Kreuz auf sich nehmen? Nimmt man es nicht auf sich, wenn man den Feindseligkeiten, den Verfolgungen sich preisgibt, denen Jeder begegnen wird, der von Jesu Geist beseelt, wie Er, an der Herstellung des Gottesreiches in der Welt arbeitet? Seht, wie weit es nach so viel Jahrhunderten mit der Welt gekommen ist. Was ist sie anders als Mehl, verknetet mit dem Sauerteige der Pharisäer und dem Sauerteige des Herodes? Und was müssen von ihr, von ihrem Hasse gegen Alles, was die Macht des Bösen, dem sie hingegeben ist, bedroht, die Jünger des Menschensohnes erwarten? Ach! ja! wenn sie ihm nachfolgen wollen, müssen sie das Kreuz auf sich nehmen. Aber das Kreuz selbst ist die leichte Last, das so sanfte Joch, allen Denen verheißen: die zu Jesu kommen werden. Denn was gibt es Süßeres, als den Frieden des Herzens, das Bewußtsein der erfüllten Pflicht, der zur Vernichtung des Bösen bestandenen Kämpfe? Was ist süßer, als sich hinzugeben, süßer als die Liebe, süßer als das Kreuz, welches die Liebe auferlegt? Drum Heil, Heil Denen, die es auf sich nehmen, die es annehmen von Jesus, wie Jesus es vom Vater annahm; denn Solche können sagen: „Ich lebe, nicht mehr ich, sondern Gott in mir." (St. Paulus.)

Ueber Vereinswesen.

Unter der Aegide des Herrn **Bassermann** erschien in der **Didaskalia** ein langer Aufsatz über das Vereinswesen in Nordamerika, dessen kurzer Sinn der war, daß die Vereinigung in Klubbs ꝛc. an dem gesunden Sinne der Nordamerikaner gescheitert seie, und es läßt sich zwischen den Zeilen lesen, daß die Vereine deßhalb auch bei uns überflüssig und gefährlich seien. Der **Chevalier**'sche (vulgo Bassermann'sche) Aufsatz hat aber seiner würdige Entgegnungen gefunden, und wir erwähnen des Umstandes nur, um die demokratische Partei auf die diplomatischen Manövers der Herren Doctrinärs aufmerksam zu machen, die selbst die Institutionen freier Völker verdrehen und zu ihrem Vortheil zu deuteln suchen, um uns so nach und nach als geschickte Taschenspieler eine Errungenschaft um die andere aus den Händen zu eskamotiren.

Bureaukratie.

Wenn Advokaten, Architekte und andere Privat-Praktikanten, Acten, Risse u. dgl. sich zur Ausarbeitung in's Haus bringen lassen, so finden wir dieß sehr natürlich. Daß aber Staatsdiener auch noch Privat-Bureau's führen, wohin ihnen alle amtlichen Papiere geschleppt werden müssen, — ist nicht in der Ordnung! Wer kennt nicht jene Blau- und Grau-Röcke, welche, gleich Lastthieren, mit Acten-Fascikeln durch Stuttgarts Straßen keuchen?

Unser Straßenbau-Departement z. B. hat zwar seine Canzlei auf dem Ministerial-Gebäude des Innern. Aber alle technischen Ausarbeitungen geschehen in den Privatwohnungen der betreffenden Baurätke, welche zu Hause zwischen Rissen und Ueberschlägen gleichsam lebendig begraben sind. Unsere Bureaukraten

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;